Abend-Ausgabe Nr. 93 Donnerstag, 24. Februar 1938

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus monatlich RM. 3.80, durch Postbezug RM. 3.90 einschl. 48,44 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellungsgeb.) bei siebenmal wöchentlich. Verlang. Einzel-Nr. 10 Rpf., bei gleichzeitig. Verlang. d. Morgen- u. Abend-Ausgabe 15 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 7: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 8 Rpf. Hilfsgeb. 50 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

18. Jahrestag der Gründung der NSDAP

Vor der traditionellen Feier im Hofbräuhaussaal

München, 24. Februar.

Zum 18. Male jährt sich heute der geschichtliche Tag, an dem Adolf Hitler inmitten einer lärmdurchtosten Versammlung im Münchner Hofbräuhaussaal zum ersten Male die 25 Programmpunkte der NSDAP verkündete. Damit trat die Bewegung, die von der Geschichte berufen sein sollte, Volk und Reich zu retten, in das Leben des deutschen Volkes ein.

Wie immer gehört die Ehre dieses Erinnerungstages vor allem den Alten Kämpfern und Weggenossen Adolf Hitlers, die damals schon und in den folgenden schweren Kampfjahren an der Seite des Führers standen und die seelische Kraft aufbrachten, an die Wiederauferstehung des deutschen Volkes aus Schmach und Elend zu neuer Ehre und Größe zu glauben.

Auch in diesem Jahre wird die Feier des Erinnerungstages in der schon traditionell gewordenen Weise verlaufen. In der achten Abendstunde versammeln sich die Männer, die das Goldene Ehrenzeichen der Partei und der Blutorden als die Alte Garde Adolf Hitlers kennzeichnen, in demselben Hofbräuhaussaal, in dem damals die Programmverkündung erfolgte. Wieder wird der Führer, wie in jedem Jahr am 24. Februar, zu seinen getreuen Weggenossen sprechen, in deren Herzen das Wunder des gewaltigen Wandels flammt, das jenen 24. Februar 1920 mit dem gleichen Tag nach 18 Jahren verbindet.

Wer von den Alten Kämpfern aus dem ganzen Reich im Hofbräuhaussaal nicht Platz findet, den wird die Parallelkundgebung im historischen Bürgerbräukeller aufnehmen, der in der Kampfgeschichte der Partei ja auch eine so denkwürdige Rolle spielt.

Eine besondere Note erhält in diesem Jahre der 24. Februar durch eine Führerkundgebung der SA-Gruppe Hochland im Bürgerbräukeller, in deren Rahmen schon in der Mittagsstunde Reichsleiter Rosenberg zu den Männern im braunen Hemd sprach.

Halifax soll Außenminister „auf Zeit" werden

Endgültige Besetzung des Foreign Office wahrscheinlich mit Morrison

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 24. Februar.

Nach dem Abstimmungssieg Chamberlains tritt in England wieder eine politische Beruhigung ein. Die Presse steht völlig auf der Seite der Regierung, und die Befürchtung, daß Eden eine größere Zahl unzufriedener Konservativer für sich gewinnen könnte und daß es so zu Gruppenbildungen bei den Konservativen kommen würde, hat sich als unzutreffend erwiesen. Dem gegen die Regierung gerichteten Angriff der Arbeiterpartei, der die Auflösung des Unterhauses und Neuwahlen fordert, kommt unter solchen Umständen keine größere Bedeutung bei.

Nur Interregnum Lord Halifax'

Dagegen wird natürlich eingehend die Frage der Nachfolge Edens verhandelt. Die Londoner Blätter sind jetzt der Ansicht, daß diese Frage doch noch vor dem Wochenende gelöst werden wird, und zwar in dem Sinne, daß Lord Halifax zum Außenminister „auf Zeit" ernannt würde. So spricht „Evening Standard" davon, daß Lord Halifax nach Beendigung der englisch-italienischen Verhandlungen durch einen anderen Außenminister ersetzt würde. Die Gründe für eine solche vorübergehende Regelung sind darin zu suchen, daß Lord Halifax nicht dem Unterhaus angehört, daß es aber nicht üblich und nicht zweckmäßig ist, ein Mitglied des Oberhauses mit einem so wichtigen Amt zu betrauen, an dem das Unterhaus so lebhaftes Interesse nimmt. Zum anderen kommen rein persönliche Gründe hinzu, die es Lord Halifax unzweckmäßig erscheinen lassen, auf lange Zeit das Amt des Außenministers zu übernehmen.

Morrison bereitet sich vor

Als wahrscheinlicher Kandidat für die endgültige Regelung wird der Landwirtschaftsminister Morrison genannt, dem wiederholt eine große Karriere vorausgesagt wurde. Er ist bisher allerdings auf außenpolitischem Gebiet wenig hervorgetreten. Mit den auswärtigen Angelegenheiten trat er zum ersten Male in engere Berührung, als er der Vorsitzende des Nichteinmischungsausschusses (unmittelbar nach dessen Gründung) war. Auch die Tatsache, daß Morrison in der letzten großen außenpolitischen Unterhausaussprache am Dienstag das Schlußwort der Regierung sprach, wird allgemein dahingehend aufgefaßt, daß man ihm Gelegenheit geben wollte, sich zu bewähren. Im übrigen gilt Morrison als derjenige Minister, der sich am vergangenen Sonnabend und Sonntag am eifrigsten bemühte, Edens Rücktritt zu verhüten. Das Interregnum Lord Halifax' soll Morrison nun offenbar dazu dienen, sich völlig in das ihm zugedachte neue Amt einzuarbeiten.

London erwartet v. Ribbentrop

Im übrigen wendet sich in London naturgemäß das Interesse den ersten Auswirkungen des Chamberlainkurses zu. So wird am Donnerstagnachmittag der englische Botschafter in Rom, Lord Perth, in London eintreffen und mit Chamberlain Unterredungen haben. Der italienische Botschafter Grandi wird am Sonnabend nach Rom abreisen, um dort an der Sitzung des Großen Faschistischen Rates teilzunehmen. Damit treten die englisch-italienischen Verhandlungen in ein Vorbereitungsstadium ein. Der „Daily Telegraph" verweist darauf, daß man auch mit Besprechungen mit dem deutschen Außenminister von Ribbentrop werde rechnen können, da Herr von Ribbentrop sich wahrscheinlich noch in England offiziell als Botschafter verabschieden werde.

Chinesische Bombenflugzeuge über Formosa

Ueberraschender Angriff - Verstärkung der Sicherheitsmaßnahmen in ganz Japan

Tokio, 24. Februar.

Nach einer Domei-Meldung unternahmen am Mittwoch mehrere chinesische Bombenflugzeuge einen überraschenden Angriff auf Taihoku, die Hauptstadt Formosas. Die hochfliegenden Flugzeuge warfen mehrere Bomben in der Nähe des Flugplatzes zu Taihoku ab, die einige Häuser zerstörten. Am Nachmittag warfen ferner acht anscheinend aus Kanton stammende chinesische Flugzeuge über Schintschiku, sechzig Kilometer südwestlich von Taihoku, Bomben ab. In beiden Fällen wurden insgesamt 10 Personen getötet und 20 verletzt.

Die unerwarteten chinesischen Luftangriffe auf Formosa haben eine Verstärkung der Sicherheitsmaßnahmen in ganz Japan zur Folge gehabt. Ueber ganz Kyuschu wurde der Alarmzustand verhängt, da zwölf schwere chinesische Bomber im Anflug auf Hankau aus östlicher Richtung gemeldet wurden. Die japanische Presse stellt fest, daß die Angriffe am Mittwoch mit englischen Flugzeugen vom Gloucester- oder Gladistor-Typ durchgeführt worden seien. Demgegenüber erklärt der Sprecher der Admiralität, es sei nicht festzustellen gewesen, ob die angreifenden Maschinen sowjetrussischer oder englischer Herkunft seien.

von Epp nach Tripolis abgereist

München, 24. Februar.

Reichsleiter General Ritter von Epp ist am Donnerstagmorgen in seiner Eigenschaft als Leiter des Kolonialpolitischen Amtes der NSDAP und Bundesführer des Reichskolonialbundes nach Rom abgereist. Von dort wird er sich nach Libyen begeben. In seiner Begleitung befinden sich Reichsamtsleiter SS-Oberführer Dr. Jung, München, der Leiter der Wirtschaftsabteilung des Kolonialpolitischen Amtes, Dr. Weigelt, Berlin, sowie der Adjutant des Reichsstatthalters Oberstfeldmeister Wunschel, München. Zur Verabschiedung hatte sich auf dem Bahnsteig Dr. Cuenkel vom italienischen Generalkonsulat eingefunden.

Am Freitag wird der Reichsleiter mit seiner Begleitung im Flugzeug über Syrakus nach Tripolis reisen, um von dort auf Einladung des Gouverneurs von Libyen, Marschall Balbo, die große italienische Kolonialmesse zu besuchen.

1500 Betriebe erhalten das Gaudiplom

Berlin, 24. Februar.

Wie der Beauftragte für die Gesamtdurchführung des Leistungskampfes der deutschen Betriebe, Reichsamtsleiter Dr. Hupfauer, bekanntgibt, werden von den 84 000 Betrieben, die diesmal im Leistungskampf stehen, 1500 das Gaudiplom für hervorragende Leistungen von den Gauleitern der NSDAP erhalten. Ungefähr 200 Betriebe sind für die Ueberprüfung als NS-Musterbetrieb in die engere Wahl gezogen worden.

Das rote Kampfkollektiv

Moskau feiert. Anlaß zum Fest gibt das zwanzigjährige Bestehen der Roten Armee. Was ist das für ein Heer! Seinetwegen hungert ein Volk; um diese Armee mit den modernsten Errungenschaften der Technik auszustatten, werden Industriestätten aus dem Boden gestampft in einem Volke, das eigentlich keine technische Veranlagung besitzt. Ausländische Ingenieure sind die Lehrmeister. Bis man glaubt, sie nicht mehr nötig zu haben und sie ausweist oder sich ihrer sonst irgendwie erledigt. Heute ist die Zahl der Ausländer in der Sowjetunion so gering wie in keinem anderen Lande der Welt. Die „Heimat aller Proletarier" riegelt sich ab. Die Welt soll möglichst wenig Kunde von ihren Zuständen im Innern erhalten, diesem Innern, das seit zwanzig Jahren ausgeblutet und ausgesogen wird — anscheinend sinnlos, und doch im Dienste einer Idee. An diese Idee klammert sich Sowjetrußland und wird niemals von ihr lassen, denn sie braucht man als Vorwand zur Rechtfertigung allen Grauens. Es ist die Idee der Weltrevolution. Verrat an ihr ist das schlimmste Verbrechen, das ein Sowjetrusse begehen kann. Es wird mit dem Tode bestraft. Die Säuberungsaktionen, die immer erneuten Terrorwellen, sie werden stets begründet mit Notwendigkeiten dieser Idee. Schon Lenin sagte einmal, die Weltrevolution würde durchgeführt werden, und wenn das russische Volk darüber dezimiert werden sollte. Der Schlächter Stalin huldigt denselben Anschauungen. Wie sagte er doch damals am Grabe Lenins bei der Beisetzung: „Die Sowjetunion ist nicht Selbstzweck, sondern das Fundament zur kommunistischen Internationale." Und weiter: „Wir schwören Lenin, daß wir unser Leben nicht schonen wollen, um die kommunistische Internationale zu befestigen und zu erweitern!" Das ist dasselbe, was er auch in diesen Tagen wieder in dem bekannten Briefe äußerte, aus dem hervorging, daß ein Wandel in dieser Grundanschauung nicht möglich ist und niemals möglich sein wird, solange das Sowjetregime besteht.

Moskau feiert. Kriegskommissar Woroschilow hält eine Rede. Er singt das Loblied der Roten Armee. Ihre Waffen rühmt er, ihre durch den Hunger von Millionen erzwungene Schlagfertigkeit. Was aber stellt er besonders preisend heraus: Daß sie ein der bolschewistischen Partei grenzenlos ergebenes Kampfkollektiv darstelle, daß die Organe der kommunistischen Partei der wunderbare Zement seien, der die Armee zur festen Einheit zusammenschlösse, und daß der politische Kommissar die Seele des sowjetrussischen Militärwesens sei. Das ist keine Armee zum Schutze der Heimat und der Grenzen, das ist die Angriffstruppe der Weltrevolution, die aktive Macht, die der Komintern in allen Ländern zur Verfügung steht und ihre Offiziere nach Spanien und in alle Erdteile entsendet, in denen der rote Aufruhr sein Haupt erhebt.

Woroschilow ist blaß, als er spricht. Oberster Kriegskommissar und doch eine armselige Kreatur. Stehen nicht auch hinter ihm die Beauftragten Stalins, die jedes seiner Worte überwachen, die jeden Schritt umlauern, den seine Füße tun? Und so quält er sich die Sätze ab, in denen er die militärischen Größen, die noch vor kurzem neben ihm standen, als „Banditen, Spione und feige Hochverräter" beschimpft. Wer weiß, ob nicht eines Tages auch er als ein räudiger Hund bespien wird . . . Denn wer waren die, denen er auftragsgemäß in das Grab seinen Fluch nachsandte: Marschälle wie er, Inhaber der höchsten militärischen Aemter und Würden, Tuchatschewski, Gamarnik, Eidemann . . . Und der bekannten Liste fügte er weitere Namen hinzu, so den des früheren Chefs der gesamten roten Seestreitkräfte, Großadmiral Orlow, und die der Admirale Ludri und Siwkow. Für diese Erschießungen gibt es im Sowjetstaate ein Wort grauenvollen Hohnes. Es ist nur möglich in einem Staate, der das Verbrechen zum Staatsprinzip erhoben hat. Es lautet: „Zum Stabe Tuchatschewskis abberufen!" Unter dieser Parole wurde im vergangenen Jahre ein ganzes Drittel der alten Offiziere der Sowjetarmee „liquidiert". Solche Offiziere waren es, denen das Militärische aus beruflichen Gründen vor dem Politischen stand. Zweifellos hat die Schlagkraft der Sowjetarmee darunter gewaltig gelitten. Aber, und das ist der Wille Stalins, die Ausprägung des Bolschewistenheeres als reine Truppe der Weltrevolution ist dadurch noch schärfer geworden. Und Woroschilow verkündete, daß diese Armee im Ernstfalle den chemischen Krieg, das Giftgas mit Eimern über die Städte und Dörfer des Gegners schütten werde . . .

Ebenso verbrecherisch wie das Treiben der Sowjetmachthaber im Innern ist das der GPU-Agenten im Ausland. Was kümmern den Bolschewismus Grenzen und fremde Hoheitsrechte! Läuft doch die Lehre des Bolschewismus auf das Ziel hinaus, diese Grenzen zu beseitigen, damit der Sowjetstern über allen Ländern der Erde flattert. Wahnsinn ist diese Idee der Weltrevolution. Und doch eine politische Tatsache. Wie man mit ihr rechnen muß, belegen die in jüngster Zeit gar fast täglich sich ereignenden GPU-Morde im Auslande. Sie stellen Warnungszeichen dar, wie der Brand in Spanien, wie die jüngsten Bekundungen Stalins, wie jetzt wieder die Rede des Kriegskommissars Woroschilow. Länder gibt es, die haben sich gegen die Geisteskrankheit immun gemacht und stehen zusammen in der Abwehr des Bolschewismus. Andere nehmen die Gefahr auf die leichte Schulter. Sie glauben, ihre Völker seien zu gesund, um angesteckt zu werden von den Bazillen. Daß bei ihnen die unmittelbare Gefahr nicht größer ist, wem verdanken sie das anders als den Staaten, die einen festen Schutzwall gegen die Idee der Weltrevolution errichteten! Daß aber der Kommunismus noch immer eine Weltgefahr bedeutet, ist eine Schuld auch der Länder, die bis auf den heutigen Tag der Komintern auf ihrem Boden Spielraum gewähren.